

Schön übersichtlich wirkt der Laden Stückgut in Hamburg, in dem man alle Lebensmittel unverpackt einkaufen kann

Make it simple

Einkaufen

EINFACH UNVERPACKT

ES GIBT IMMER MEHR SUPERMÄRKTE, IN DENEN MAN LEBENSMITTEL

OHNE VERPACKUNGEN EINKAUFEN KANN. CHRISTINE DOHLER HAT

EINEN AUSPROBIERT UND FESTGESTELLT: SIE VERMEIDET SO NICHT NUR

PLASTIKMÜLL, SONDERN MACHT SICH AUCH DAS LEBEN LEICHTER

Der Laden wirkt nicht viel größer als ein durchschnittliches Wohnzimmer und erinnert ein bisschen an ein Süßigkeitengeschäft. Es gibt zwei Regalwände mit rohrförmigen Spendern und bauchigen Gläsern, in denen aber keine Bonbons oder Gummibärchen stecken, sondern Nudeln, Müsli, Waschmittel und Co. Ein kleiner Junge hat vor mir raus, wie Einkaufen hier funktioniert: Er zeigt seiner Oma, dass sie die mitgebrachte Dose erst abwägen und das Gewicht draufschreiben muss, bevor sie die gewünschten Lebensmittel reinfüllt. „Kinder verstehen unser Konzept meist zuerst“, sagt Sonja Schelbach (41), Mitinhaberin des Stückgut in Hamburg, einem der inzwischen 40 Läden in Deutschland, in denen man Lebensmittel ohne Einwegverpackungen einkaufen kann.

Nachdem Sonja vor drei Jahren die Gründerin des ersten deutschen Unverpackt-Ladens in Kiel kennengelernt hatte, war die Architektin für ressourcensparendes Bauen und Mutter von zwei Kindern von der Idee so begeistert, dass sie sich drei Mitstreiter für den alternativen Supermarkt suchte. Jetzt hat Sonja alle Hände voll damit zu tun, laufend Behälter aufzufüllen und die vielen Fragen ihrer Kunden zu beantworten: Was sind Zahnputztabletten? Darf ich verschiedene Müslizutaten in einer Box zusammenmischen, bevor ich sie bezahle? Gibt es bald auch Cornflakes im Sortiment? Alles, was verkauft wird, wurde schon so verpackungsfrei wie möglich geliefert, meist in 25-Kilo-Papiersäcken. Und alles ist bio, fair gehandelt und bevorzugt regional. Ich finde die Idee super. Ich frage mich tatsächlich schon länger, wie ich Abfall vermeiden

kann, besonders das unvergängliche Plastik. Ich möchte kein in Folie ersticktes Obst mehr kaufen oder Shampoo aus Plastikflaschen pressen.

KAUTABLETTEN STATT ZAHNPASTA

Beim Anblick des überschaubaren Angebots bei Stückgut frage ich mich allerdings: Bekomme ich hier tatsächlich alles, was ich brauche? Hier fehlt doch ganz viel, zum Beispiel so was wie Pesto oder Sojawürste. Und es gibt auch keine Marken, die mir Orientierung geben. Dafür rauschen Reis oder Nudeln aus trichterförmigen Spendern, Reinigungsmittel pumpe ich aus großen Kanistern ab. Ich muss das nehmen, was es gibt – und darauf vertrauen, dass es gut ist. Saisonales Obst und Gemüse sowie Brot stapeln sich in übersichtlichen Mengen. Joghurt und Milch finde ich in Gläsern in einem schlanken Külschrank. Kosmetikartikel liegen meist fest und lose im Regal: Körperbutter statt Lotion, Haarseife statt Flüssigshampoo. Tampons gibt es gar nicht, dafür wiederverwertbare Menstruationstassen. Zum Einwickeln liegen gebrauchte Briefumschläge oder Waschmittelkartons bereit. Verpackungen, die ich sonst einfach achtlos wegwerfe oder zum Papiercontainer bringe. Mir wird bewusst, dass ein Einkauf hier nicht nur bedeutet, dass ich künftig leere Jutebeutel, Dosen und Drahtbügelgläser zum Einkauf schleppe. Ich lerne Alternativen kennen.

Es ist etwas gewöhnungsbedürftig, im Stückgut einzukaufen. Es dauert, vor dem Einkauf alle Gefäße abzuwiegen und zu beschriften. Dann spritzt Bulgur aus dem >



1



2



3

1. Milena Glimbovski, Initiatorin des Ladens Original Unverpackt in Berlin
2. Die Lebensmittel werden in mitgebrachte Gläser abgefüllt
3. Die Gründer von Stückgut: Sonja Schelbach, Insa Dehne, Christiane Bors und Dominik Lorenzen (v. l. n. r.)

Rohr, ich merke erst später: Ach, da waren ja auch Abfülltrichter! Und statt wie geplant Spaghetti nehme ich Fusilli, weil die besser in meinen Beutel passen. Eine ältere Dame vor mir hat schon Zahnputztabletten abgefüllt: „Super Idee, ich hoffe, die schäumen nicht so wie Zahnpasta“, sagt sie. Ich sträube mich noch gegen die teuren, bröseligen Dinger, die ich fortan im Mund zerkaugen soll. Diese Umstellung wäre aber immerhin das Ende der Diskussion: Wer hat die Tube offen gelassen?

Es gibt noch andere Vorteile. Ich freue mich etwa, dass ich beim Einkauf mal nicht so viele Entscheidungen treffen muss, denn es gibt nur eine Sorte von allem. Wer braucht eigentlich zig verschiedene Müslimischungen, Nudel- oder Brotsorten? Ich glaube, wenn man seine Gewohnheiten einmal sortiert hat, kommt einem das spartanische Einkaufen gar nicht mehr so exotisch vor. Und es macht einen allgemein sensibler. Wenn ich schon hier einkaufe, will ich die Müllbilanz auch sonst nicht ruinieren. Muss ich also einzeln verpackte Teebeutel im Bioladen kaufen? Brauche ich für zwei Äpfel eine Papiertüte? Und sollte ich beim Asia-Imbiss meine Suppe zukünftig nicht lieber in eine Tupperdose abfüllen lassen?

Der Schneeballeffekt ist auch ein Grund, warum bei Original Unverpackt, einem verpackungsfreien Laden in Berlin-Kreuzberg, Schulklassen zum Aufklärungsunterricht vorbeikommen und Touristen wie durch ein Museum schleichen. Es geht um mehr als bloß um unverpackte Lebensmittel. Inhaberin Milena Glimbovski (27) wünschte sich vor drei Jahren einen Laden, in dem sie selber mit gutem Gewissen einkaufen mag: „Ich wollte etwas mit Sinn und Nachhaltigkeit machen. Und zeigen, dass es auch ohne Plastik geht.“ Rund 600 Produkte hat Milena im Angebot – und schon etliche Stammkunden. Und wie viele der idealistischen Besitzer von verpackungsfreien Supermärkten lebt sie selbst zu 95 Prozent müllfrei. „Ausnahmen mache ich tatsächlich nur bei Chips und Kondomen“, sagt sie.

FRISCHKÄSE SELBER MACHEN

Ich habe nicht den Anspruch, dass mein Restmüll von einem Jahr in ein Marmeladenglas passt wie bei den Anhängern der sogenannten Zero-Waste-Bewegung. Aber es müssen ja auch nicht 617 Kilogramm sein, die wir Deutschen im Schnitt pro Jahr produzieren. Es ist offensichtlich nicht ganz so, wie ich immer dachte, dass

UNVERPACKT-LÄDEN IN DEUTSCHLAND

- * Stückgut in Hamburg will neben den plastikfreien Produkten zukünftig auch Workshops und Vorträge zum Thema anbieten. stueckgut-hamburg.de
- * Die Betreiberin von Original Unverpackt in Berlin möchte Nachahmer demnächst mit einem Gründerworkshop unterstützen und ihre Erfahrung weitergeben. original-unverpackt.de
- * Unverpackt in Kiel war vor drei Jahren der erste Laden seiner Art in Deutschland. unverpackt-kiel.de
- * Tante Olga in Köln hat auch einen eigenen Onlineshop, in dem man Drogerieartikel wie plastikfreie Zahnbürsten und Rasierer bestellen kann. tante-olga.de
- * Ohne in München betreibt auch ein kleines Zero-Waste-Bistro mit Snacks und einem Mittagstisch. ohne-laden.de

TEXT CHRISTINE DOHLER FOTO PETER BAUER, DPA, GETTY IMAGES, STÜCKGUT

mit der Trennung von Papier, Glas und Bioabfall schon viel getan wäre. Ganz abgesehen davon berichten viele Zero-Waste-Anhänger auch, dass sie Zeit, Geld und Energie sparen, seitdem sie Müll meiden. Das klingt verlockend, aber auch erst mal etwas widersprüchlich. Würde ich nämlich nur noch in Läden wie Stückgut einkaufen, müsste ich so einiges zeitaufwendig selber machen: Mandelmilch zum Beispiel, Tomatenmark, Haarkuren, Frischkäse oder saure Gurken. All das gibt es nicht.

Bezahlt habe ich am Ende für meinen Wochenendeinkauf tatsächlich eher weniger als im Biosupermarkt. Natürlich auch weil ich nicht noch schnell den ein oder anderen Schokoriegel an der Kasse greifen konnte. Meine Einkaufstasche fühlt sich schwerer an, dafür begleitet mich auf dem Nachhauseweg das gute Gefühl, etwas für die Umwelt getan zu haben. Und außerdem fühle ich mich innerlich so befreiend sortiert wie der Laden. Wenigstens für den Moment. ●

Wir warten alle
darauf, gefunden
zu werden ...



Ruth Hogan –
Mr. Paardewa's Sammlung
der verlorenen Dinge

EIN ROMAN über verlorene
Dinge, zweite Chancen, einzelne
Handschuhe, schönes Teegeschirr,
begabte Nachbarinnen, unerwartete
Freundschaften und zeitlose Liebe.

www.ullstein.de/verlorenedinge